

# SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 24.06.2018 (17:05 – 18:00 Uhr)

**Redaktion und Moderation: Carsten Otte**

---

**Barbara Aschenwald: Lichter im Berg**

Erzählungen

Verlag Hoffmann und Campe

224 Seiten

20 Euro

Rezension von Manuela Reichart

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Service:**

SWR2 Forum Buch können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

**O-Ton**

Alpinarium Galtür 0.30

*Es gibt total viele spannende Geschichten über Galtür, über die Region und über Tirol zu erzählen. Und einige dieser Geschichten, die von Galtür ausgegangen sind oder Geschichten, die nach Galtür hineingetragen sind, versuchen wir zu erzählen. Und wir haben da auch perfekte Lehrmeister, wir können von einem Ernest Hemingway Geschichten abnehmen. Ein Albert Einstein war in Galtür. Und das sind natürlich schöne Dinge, die wir hier zur Ausstellung bringen können*

**Autorin**

Zur Eröffnung einer neuen Ausstellung im Galtürer Alpinarium erzählte der Leiter dieses Erlebnismuseums von den vielen Geschichten und bekannten Besuchern in dem Tiroler Bergort, der vor 20 Jahren zum ersten offiziellen Tiroler [Luftkurort](#) erklärt worden war.

Und hier, in diesem kleinen Bergdorf spielen die neuen Geschichten der Tiroler Autorin Barbara Aschenwald. Und das nicht von ungefähr, denn der Bürgermeister hatte sie eingeladen: 2016 – zehn Jahre nachdem sie als Stipendiatin zum ersten Mal da gewesen war.

Die Autorin erzählt im Nachwort von den Begegnungen und davon, dass der „Verschönerungsverein“ (heute nennt man das Tourismusverband) seinen 111. Geburtstag feierte und sie deswegen ins Dorf geholt hatte. Man wollte Geschichten und Anekdoten des Ortes in literarische Texte verwandelt sehen.

Und genau das haben die Galtürer nun auch bekommen: Eindrucksvolle, seltsame Geschichten, die vom Leben im Bergdorf erzählen, dem Licht dort und dem Schnee, von Abgeschlossenheit und Eigensinnigkeit und von den Träumen der Städter nach der Bergeinsamkeit, von Touristen und Einheimischen –

Zitat

Es gibt ein paar Zugeheiratete und ein paar Zugezogene

Autorin

Da ist etwa der Diakon, der seit Jahrzehnten in Galtür lebt, und der gerufen wird, wenn das Dorf wieder einmal eingeschneit ist. Dann ist die Passstraße nicht befahrbar, und es kann kein Brot geliefert werden. Es gibt nämlich schon lange keinen Bäcker mehr im Ort und der Diakon hatte als junger Mann das Brotbacken gelernt.

Zitat

Dass bei achthundert Einwohnern, wie es schien, dauernd jemand am Sterben war oder zur Welt kommen wollte, es ständig Kranke gab, immer geheiratet wurde, aber nie ein neuer Bäcker dazugekommen war, hielt der Diakon für ein unerklärliches Kuriosum. Es war doch bei den anderen Berufen auch so: Wurde der Dorflehrer zu alt oder starb er, gab es einen neuen. Erkrankte der Polizist, musste ein Ersatz gefunden werden, und wenn die Krankenschwester schwanger wurde, brauchte man eine Vertretung, Der Arzt würde auch bald in Pension gehen und suchte schon einen Nachfolger. Sie alle waren ersetzbar – warum war es der Bäcker eigentlich nicht?

Autorin

Weil das Brot inzwischen im Nachbarort rentabler und schneller gebacken, weil es auf die umliegenden Dörfer verteilt wird, weil – wie in den Städten auch – die meisten Bäckereien sowieso nur noch Verkaufsstellen von industriell gefertigtem Brot sind. Die Autorin beschreibt in dieser eindrucksvollen Nachtgeschichte wie der Diakon aus dem Schlaf gerissen wird, wie er sich auf den Weg macht, dem Schneesturm trotzt und seinen Gedanken nachhängt. In der alten Backstube warten schon zwei junge Frauen auf ihn, die ihm assistieren sollen, die er anleitet. Er erinnert sich an seine Lehrzeit, gibt Anweisungen, behält die alten Gärkörbe im Auge und arbeitet konzentriert. So werden in einer Schneenacht sechzig Laibe gebacken. Niemand in Galtür muss ohne Brot sein am Morgen.

Man meint beim Lesen den Geruch frischen Brotes in der Nase zu haben. So liebevoll und detailfreudig werden die Stunden in der Backstube beschrieben. In dieser Geschichte fällt auch der Satz, der als Motto über dem ganzen Buch stehen könnte:

#### Zitat

Wenn das nicht etwas für die Schriftsteller wäre. So etwas musste doch jemand aufschreiben. Es war einfach unglaublich.

#### Autorin

Der alte Diakon erinnert sich da an einen Ostergottesdienst, in dem über den neu installierten Lautsprecher nicht die Predigt, sondern Gebrüll aus der Bar nebenan übertragen wurde: „Na, Leute, was ist denn das für ein Sauladen hier?“ Obwohl der Bürgermeister den Stecker geistesgegenwärtig gezogen hatte, bleibt dieser Satz für immer im Dorfgedächtnis.

Die Autorin schöpft aus diesem kollektiven Gedächtnis, nähert sich vorsichtig den Menschen, variiert, literarisiert ihre Anekdoten und Erinnerungen. Da ist die verzweifelte junge Frau, die sich nach dem Unfalltod ihres Mannes eingesperrt fühlt in dem Bergdorf oder ihre Nachbarin, die erschöpft ist von den Touristen und die Feriensaison früher beendet als die anderen Pensionswirtinnen. Der Tourismus spielt ja eine große Rolle, die Fremden, die hier ihre Ferien genießen, sich freuen über die Stille, die Freundlichkeit der Einheimischen.

An keiner Stelle bedient Barbara Aschenwald Klischees. Sie liebt offensichtlich das ruhige Leben in den Bergen, verklärt es jedoch nicht, bleibt nahe bei ihren Figuren und erzählt von deren Innenzuständen, in dem sie immer wieder nach draußen schaut. In den Schnee, die Berge. Die Frage nach dem richtigen Leben steht im

Zentrum. Die Frau des Bürgermeisters hatte sich einst entschieden, hierher zu ziehen. Der Bräutigam hatte ihr klug geraten, sie müsse sich das aber gut überlegen. Und das hatte sie getan. Und ist deswegen selber verantwortlich für ihr Leben. Niemand ist schuld. So einfach kann das manchmal sein.

Die schönste und eindringlichste Erzählung dieses Bandes erzählt vom Sterben in der Stadt und dem Tod in Galtür - und von zwei Krankenschwestern...

#### Zitat

Die junge Krankenschwester heißt Stefanie und ist ein menschlicher Feiertag. Ihre Vorgesetzte heißt Andrea, sie ist von der jahrelang gleichen Arbeit mürbe geworden.

#### Autorin

Man sieht sie vor sich, wenn man diese Sätze liest: die junge Unverbrauchte, die wie ein Feiertag aussieht und die ältere Graue, die nicht mehr strahlen kann. Zwischen ihnen liegt eine alte Frau im Bett und stirbt. Die Beiden hoffen, dass der Tod schnell kommt, damit keine Überstunden anfallen. Sie sind müde, müssen noch kochen, sich um die Kinder kümmern. Die Krankenschwestern erledigen ihre Arbeit routiniert.

Zu Hause, in Galtür, in den Bergen, wo das Sterben selbstverständlich zum Leben gehört und alles die Zeit hat, die es braucht, sitzt die Familie und wartet auf einen Anruf, der zu spät kommen wird. Der alte Mann und sein Sohn und die Schwiegertochter werden es nicht mehr schaffen in die Klinik. Aber sie werden die Tote zu Hause aufbahnen und schön anziehen und ruhig Abschied nehmen. So wie das immer schon getan wurde. Wie es sich gehört.

Diese Geschichten idealisieren nicht, sie haben nichts mit dem Kitsch von Landlust, den verzärtelten Illusionen von Städtern zu tun. Es wird nur genau hingeschaut und ruhig erzählt – vom Leben in den Bergen und von dem in der Stadt, das grauer ist und die Menschen manchmal verrückt macht. Und dann flirren auch diese Geschichten, heben ab und werden so märchenhaft, dass man sich nach der klaren Härte der Gebirge zurück sehnt. Und man versteht den Mann, der in der einen Geschichte, die Unzufriedenheit und Überspanntheit seiner Frau geflohen, der nach Galtür gekommen ist, um sich über sein Leben und seine Liebe klar zu werden.